

Fortgesetzte Diskussionen zu früheren Beiträgen

Weitergeführte Diskussion zur Rezension des Buches *Heiliges Licht* von Charis K. Skarlakidis durch Wolfram Mandel

In: *Zeitschrift für Anomalistik*, 15 (2015), 200-205

ULRICH MAGIN¹

„Heiliges Licht“ auch am Berg Athos und bei Hornbach

In der *Zeitschrift für Anomalistik* ist unlängst die Besprechung eines Buchs zum „heiligen Licht“ in der Geburtsgrötte von Jerusalem erschienen (Mandel, 2015). Das Phänomen war mir bislang nicht vertraut; ich möchte aber einige weitere Beispiele für dieses Motiv anführen, die ich bereits kannte.

Ein möglicherweise vergleichbares Phänomen im orthodoxen Kontext sind die Lichter, die seit über tausend Jahren über dem griechischen Berg Athos gemeldet werden. Dieses „heilige Licht“ soll sich über dem Berg oder an den Stellen zeigen, wo auf Gottes Geheiß Klöster zu gründen seien. Den auf dem Athos meditierenden Mönchen gelten diese Lichter als Beleg ihres spirituellen Fortschritts. Die kleine Kapelle des Klosters Dionysiou soll die Stelle markieren, an der eine „geheimnisvolle, von nichts genährte Flamme“ erschienen sei (Collins, 1987; Devereux, 1989: 156 f.). Ob damit ein geschautes Licht oder eine von diesem Licht entzündete Flamme gemeint ist, geht aus der Quelle, einem populären Bericht, nicht eindeutig hervor. Diese orthodoxen Vorstellungen könnten zum Verständnis des Jerusalemer Lichts vielleicht etwas beitragen.

Seltsame, sich selbst entzündende Lichter werden aber auch in einer katholischen Heiligen-*vita* erwähnt. Der Heilige Pirmin (ca. 680 bis 753), Gründer zahlreicher Klöster etwa auf der Insel Reichenau im Bodensee, aber auch im Elsass und in der Pfalz, wurde in dem von ihm gegründeten Kloster Hornbach bei Zweibrücken in der Pfalz beigesetzt. Bald schon setzte rege Pilgerschaft ein, und die zahllosen gemeldeten Wunder haben die Hornbacher Mönche in dem zwischen 1012 und 1014 verfassten Wunderbuch *Miracula Sancti Pirminii Hornbacensia* überliefert. Diese Wunder haben häufig biblische Wurzeln und dienen noch häufiger politischen Zwecken des Klosters. Eines der Wunder betrifft den Sohn eines Feindes des Klosters und seiner Macht und soll sich vor dem Jahr 1011 ereignet haben. In der Übersetzung der modernen

1 Ulrich Magin ist Diplom-Dolmetscher und freier Autor.

Herausgeber Kurt Schöndorf und Ernst Wenzel (2008: 288) liest sich das Wunder um eine geheimnisvolle Selbstentzündung, die umso spannender ist, als biblische Vorlagen fehlen, wie folgt:

Herzog Konrads Sohn war auf der Staufenburg [bei Göllheim] von einem schlimmen Tode ereilt worden und wurde zur Bestattung zum Kloster gebracht. Als die Brüder aber hörten, dass die Bahre näher komme, zogen sie mit Kreuzen und unter Gesang von Hymnen bis weit vor die Stadt. Unterdessen ritt eilends ein Priester auf dem Pferd eines Kindes in die Stadt, zündete vier Kerzen an und steckte sie auf die Leuchter und ließ sie dem schon nahenden Sarg entgegen tragen. Als sich daher der Zug in Bewegung setzte, fingen alle Kerzen während des Gehens infolge des Luftzugs an zu flackern und verloren ihr anmutiges Licht. Die Kerzenträger aber durchsuchten die Hütten der benachbarten Güter, fanden jedoch alle ohne Feuer vor. Inzwischen aber waren die Brüder schon mit dem Leichnam angekommen, während die Träger der Kerzen über das Verlöschen der Kerzen noch traurig waren. Doch es geschah ein Wunder, das ich erzählen will. Die Bahre war ja schon angekommen, und die Sonne spiegelte sich in den goldenen Schilden und strahlte zurück. Alle jene Kerzen erhielten so von oben das Licht, entzündeten sich und blendeten die Augen der Betrachter. Dieses Wunder wollte der allmächtige Gott sichtbar geschehen lassen, damit ausdrücklich erkannt werde, welch strahlendes Licht jene Seele, vom Körper befreit, unter den Heiligen genieße. Dabei strahlten nun die von selbst verlöschten Kerzen unter dem Schutz des Bekenners Gottes von einer unsichtbaren Flamme. Da so die Gegenwart der göttlichen Herrlichkeit offenbart wurde, so ist nur schwer zu sagen, wie groß der Jubel zur Verherrlichung Gottes und wie innig die Verehrung des hochheiligen Bischofs wegen seiner Verdienste war, wie groß die Reue war, die über die Sünden empfunden wurde, und wie erfreulich das Streben war, die Angriffe auf das Kloster wieder gut zu machen. Nach Verrichtung der Bestattungsfeierlichkeiten für den Jungen kehrten alle so nach Hause zurück, wie sie gekommen waren. Sie ließen auch den Herzog an der Freude über die geoffenbarte Tugendhaftigkeit teilhaben, trösteten ihn und heilten seine Trauer über den Tod seines Kindes. Denn einige Tage danach kam er selbst zum Kloster und machte öffentlich vor den Brüdern sein Unrecht gut und bat um Vergebung für sein Vergehen und erhielt sie auch. Nachdem er diese erhalten hatte, kehrte er froh und voll Freude in sein Besitztum zurück.

Inwiefern die legendäre Geschichte des Archimedes, der mit blank polierten Schilden die römische Flotte im Hafen von Syrakus entzündete, hier Pate gestanden hat, lässt sich natürlich nicht sagen. Interessant allerdings, dass die spontane Entzündung in der katholischen Fassung zumindest einen „naturwissenschaftlichen“ Anstrich erhält.

Diese kurze Notiz listet lediglich Zufallsfunde auf; vermutlich wird noch einiges an weiteren Erzählungen über sich selbst entzündende „heilige Lichter“ zu finden sein.

Literatur

Collins, A. (1987-1988). Mount Athos. *The Ley Hunter*, no. 104, Winter 1987/1988.

Devereux, P. (1989). *Earth Lights Revelation*. Blandford: London.

Mandel, W. (2015). Rezension zu C. K. Skarlakidis, Heiliges Licht [2012]. *Zeitschrift für Anomalistik*, 15, 200-205.

Schöndorf, K., & Wenzel, E. (2008). Miracula Sancta Pirminii Hornbacensia. Des heiligen Pirmins Wunder von Hornbach. *Archiv für mittelrheinische Kirchengeschichte*, 60, 273-291.